

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Wöchentlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,66 RM einschließlich 36 Rpf. Postgebühr und 10 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 88. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Straße 35. Fernruf 254-20

7. Jahrgang / Nr. 339

Sonnabend, 23. Dezember 1944

Fernwirkungen der deutschen Offensive

Es rauscht im Blätterwald

Die dritte Winterschlacht in Osten hat begonnen / Alte und neue Brennpunkte in Ungarn

Berlin, 23. Dezember. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Amerikaner sehen durch die große Winterschlacht in Belgien dazu gezwungen, von anderen Abschnitten Verbände ihrer kämpfenden Front abzuziehen, um sie an der deutschen Offensive bedrohten Stellen einzusetzen. Der deutsche Gegenstoß zeitigt also bedeutsame Fernwirkungen. Um deren volles Gewicht zu kennen, braucht man sich nur an die Lage vor acht Tagen zu erinnern. Die Amerikaner glaubten sich vor dem Beginn der deutschen Offensive unmittelbar vor dem Durchbruch sowohl an der Roer als auch an der Saar-Pfalzlinie; das dazwischen liegende Gebiet der Maas sollte nach ihren Absichten dann „von selbst“ in die Hände der Amerikaner fallen. Heute ist in diesem Gebiet die Front aus der Eifel bis in die Ardennen gedrückt und deutsche Truppen haben mehrere Rückenköpfe über die Ourthe gebildet, die sich in die Maas mündet. Bei Aachen ergreifen sich die Amerikaner jetzt mit Festungsangriffen, und an der Saar haben sie sogar ihre beiden, mit schweren Verlusten erzwungenen Brückenköpfe von Dillingen und Badorf wieder räumen müssen. Das Bild ist gegenüber vor acht Tagen völlig gewandelt.

lungen. Sie haben unvermeidliche Anfangserfolge in Form einiger Einbrüche erzielen können, doch auch diese werden ihnen bereits wieder durch Gegenangriffe der deutschen Angriffsreserven streitig gemacht. Die Lage in Ungarn wird durch den Fortgang heftiger Kämpfe an mehreren Stellen bestimmt. So ist in den letzten Tagen die operative Absicht der Sowjetführung erkennbar geworden, zwischen Szecezy und dem Sajotal, dem Matra- und Bükk-Gebirge die deutsche Front einzukesseln, außerdem südwestlich Kaschau nach Norden vorzustoßen, um die Sperre an der östlichen Slowakei in der Flanke aufzubrechen und damit zugleich die östlich Kaschau in schwere Kämpfe verstrickten sowjetischen Divisionen zu entlasten. In den genannten beiden Gebieten gibt es daher laufend heftige Kämpfe. Noch stärker ist jedoch neuerdings das Gebiet zwischen Plattensee und Donau in der Gegend von Stuhlweissenburg sowie der Einbruchraum nördlich Waitzen, also zwischen dem großen Donau-

knie und der südslowakischen Grenze, in den Vordergrund gerückt. Im letztgenannten Raum richtet sich der sowjetische Stoß nach Norden und Westen. An der Südgrenze der Slowakei konnten sowjetische Kräfte östlich des mittleren Gran durch eine schmale Frontlücke Boden gewinnen; deutsche Gegenmaßnahmen hiergegen sind im Gange. Das Fernziel dieser sowjetischen Kräfte ist ebenso wie jener im Raum von Stuhlweissenburg unverkennbar das Tor von Preßburg und die deutsche Ostmark. Gegenüber dieser Stoßrichtung ist der sowjetische Angriff auf Budapest stärker zurückgetreten. Es scheint, daß die Sowjets, nachdem sie nun schon monatelang vergeblich die ungarische Hauptstadt unmittelbar zu erobern versuchen, jetzt Budapest zunächst liegen lassen wollen. Sie werden sich allerdings nicht darüber täuschen können, daß auch vor etwaigen neugefährdeten wichtigen Punkten im Donauraum die deutsche Abwehr nicht weniger wirkungsvolle Riegel zu ziehen verstehen wird, als anderswo.

Stockholm, 22. Dez. (Von unserem O. St.-Berichterstatler). In London scheint man unter dem Eindruck der ersten Nachrichten von der Westfront die anfängliche Behauptung aufgegeben zu haben, daß es sich bei dem deutschen Angriff nur um eine rein taktische Offensive zur Entlastung der übrigen Frontabschnitte im Westen handele. „Bisher“, so schreibt Reuters militärischer Mitarbeiter, „sind die Ergebnisse der Deutschen bemerkenswert gewesen. Gegenmaßnahmen zu treffen ist nicht leicht bei dem Zustand der Verwirrung, der in einem Teil der Front herrscht, und bei den schlechten Wetterverhältnissen.“

Amerikanische Berichte geben zu, die deutschen Truppen hätten in den ersten drei Tagen ihrer Offensive mehr Geländegewinn erzielt als die amerikanischen Truppen im Rheinland in den letzten drei Monaten. Auch hier wird über das Wetter geklagt, das einen Einsatz der Luftwaffe verhindere. Berichte des amerikanischen Rundfunks betonen die immer mehr zunehmende Geschwindigkeit der deutschen Offensive; deutsche Panzerwagen tauchen plötzlich in Gebieten auf, wo man sie noch am Abend vorher keineswegs erwartet habe. Es handle sich, so heißt es weiter, augenscheinlich um die entscheidende deutsche Gegenoffensive; der deutsche Angriff sei noch in der Entfaltung, viele deutsche Divisionen wurden bisher noch nicht in den Kampf geworfen.

Man kann sich vorstellen, wie schwer es Eisenhower gefallen sein muß, die Abschnitte seines eigenen Angriffs zu schwächen. Hätte andere Kräfte zur Verfügung gehabt, dann hätte er sicher nicht auf die Kampftruppen an der Roer und der Saar zurückgegriffen. Auch wenn er auch noch andere Verbände irgendwo her, vielleicht aus England, beschreiben mag, so hat er jedenfalls wichtige Kräfte verloren, eine Zeit, in der die deutschen Kampftruppen weiter vorgedrungen sind und der Kampf bis in die Tiefe der feindlichen Linien getragen haben. Natürlich wird der feindliche Widerstand sich früher oder später verstärken; es darf jedoch nicht übersehen werden, daß auch die bisherigen deutschen Erfolge nicht etwa leicht zu erringen und daß die Kämpfe vielfach hart und schwer waren.

Panikstimmung in Paris / Wilde Gerüchte im Umlauf

Kl. Stockholm, 23. Dezember. (LZ-Drahtbericht.) In Paris herrscht seit Mitte der Woche Panikstimmung. Die Panik vor den belgischen Grenzorten ausgegangen und hatte überraschend schnell die ziemlich beträchtliche Entfernung zur französischen Hauptstadt überwunden. Am Donnerstag liefen in Paris bereits wilde Gerüchte um und am Freitag war nach dem Bekanntwerden der letzten alliierten Frontberichte die Kopplösung allgemein. Der Ausbruch dieser wirklichen und echten Panik beweist zweierlei: erstens, wie wenig die Pariser zu ihrem seelischen Gleichgewicht zurückgefunden haben, und zweitens wie gering das militärische Ansehen der Briten und Amerikaner ist. Die Pariser Presse hat unmittelbar nach Bekanntwerden der ersten Nachrichten über die deutsche Offensive einen auffallend bissigen und geingschätzigen Ton gegen die Alliierten angeschlagen. Bezeichnend sind auch die in der Donnerstagsitzung der ratgebenden Versammlung abgegebenen hochtönenden Versicherungen, daß der „Sieg über Deutschland niemals errungen werden könne, bevor nicht Frankreich in der Lage sei, sein volles militärisches Gewicht in die Waagschale zu werfen.“

Schwedens Neutralität erneut verletzt

Stockholm, 22. Dezember. Am Donnerstagabend wurde erneut schwedisches Hoheitsgebiet von anglo-amerikanischen Bomberverbänden überflogen und damit die schwedische Neutralität wieder schwer verletzt. Wie der schwedische Wehrstab mitteilt, überflog eine große Anzahl „fremder“ Flugzeuge Südschweden in großer Höhe von Westen kommend und verließ schwedisches Gebiet im Raum der Süd- und Ostküste Schwedens. Die meisten Flugzeuge waren viermotorige Bomber. Dazu meldet „Dagens Nyheter“, daß die „fremden“ Flugzeuge in mehreren Wellen Südschweden überquerten. „Svenska Dagbladet“ berichtet ergänzend, in Helsingborg seien die Flugzeuge so niedrig geflogen, daß man den Eindruck hatte, daß sie dicht über die Hausdächer hinwegbrausten. Das gleiche sei auch im Schärengbiet von Göteborg beobachtet worden.

„Daily Express“ teilt seinen Lesern mit, daß die Deutschen zum erstenmal zur Unterstützung ihrer Infanterie- und Panzervormarsches ein „Sperrfeuer von fliegenden Bomben“ benutzt hätten. Auch ein Frontbericht von der 1. amerikanischen Armee besagt, daß die Deutschen ihre Offensive „mit fliegenden Bomben eingeleitet“ hätten, die stärker seien, als der schlimmste Robot-Blitzkrieg gegen London. „Ein ständiger Strom brummender Bomben flog über die Köpfe der amerikanischen Soldaten hinweg und landete hinter der amerikanischen Front, um die rückwärtigen Verbindungen der amerikanischen Truppen zu stören.“ So heißt es in diesem Bericht wörtlich. United Press nennt den deutschen Durchbruch durch die Front der 1. amerikanischen Armee den „härtesten amerikanischen Rückschlag seit dem Verlust der Philippinen“; die Lage der angegriffenen amerikanischen Truppen sei schwer.

Neue sadistische Haßpläne gegen das deutsche Volk

Berlin, 22. Dezember. Das Ausrottungsprogramm für das deutsche Volk, das de Gaulle am Donnerstag durch seinen Außenminister Bidault in der Pariser beratenden Versammlung vor aller Öffentlichkeit amtlich bekanntgab, eine Ergänzung zu den schändlichen Haßplänen, die Churchill bei der Polendeckung im März enthüllte. Churchills zynische Darlegungen stellen erst ein Teilgeständnis jenes totalen Zerstückelungsplanes dar, den unsere Gegner im Falle ihres Sieges an deutschen Frauen durchführen wollen. Nicht nur Ostpreußen soll nach dem Willen Moskaus getötet und die Bevölkerung rücksichtslos auslöschen werden, auch Schlesien und Pommern, wie Bidault jetzt mitteilt, an Sowjetmännern fallen. Darüber hinaus sollen nicht nur das schlesische Industriegebiet, sondern auch das rheinisch-westfälische und das Ruhrgebiet dem Reich entzogen werden. Die polnische Grenze soll wie die „New York Times“ erzählend bemerkt, längs der Oder verlaufen und Polen soll nicht nur Königsberg und Danzig, sondern auch Stettin als Ostseehafen erhalten. Damit würden weitere acht Millionen Deutsche von Haus und Hof vertrieben werden. Die Haßparolen unserer Gegner verdichten sich zu einem einheitlichen Ganzen. Es handelt sich dabei nicht nur um Pläne einiger unverantwortlicher Kriegshetzer und Phantasten, sondern um Bekanntgaben aus amtlichem Munde, um fertige Abmachungen, zu denen die Sowjetunion in Moskau bereits seine formelle Zustimmung gab. Das Gebiet Sowjetpolens soll bis nach Mitteldeutschland hin erstrecken, es in das Vorfeld der Reichshauptstadt, die ganze Frankreichs bis tief nach Westfalen, schlesischer Industriegebiete soll das Reich betreten und damit sein 90-Millionenvolk dem langsamen langsamem Absterben ausgeliefert werden. Daß wir diese erneute klare Bekundung des feindlichen Vernichtungswillens ausgerechnet Außenminister des gallischen Frankreichs verdanken, zeigt zugleich, daß die Männer der französischen Außenpolitik nichts hinzuzusetzen haben. Auch der Moskauer Pakt ist

wieder aus den alten Minderwertigkeitsgefühlen französischer Politiker geboren, die mit ihrem Schrei nach Sicherheit das französische Volk schon einmal in gefährliche Verstrickungen hineinmanövrierten, die dann Frankreich 1939 zwangsläufig in den Krieg zerrten. Das deutsche Volk aber erkennt aus allen diesen Auseinandersetzungen, daß es von seinen Feinden nicht eine Spur von Menschlichkeit oder gar Gerechtigkeit, sondern nur schlimmste Vergewaltigung, Vertreibung vom Heimatboden, Zusammenpressung auf engstem Raum und Ausrottung durch Hunger und Arbeitslosigkeit zu erwarten hat. Alle diese Haßausbrüche können deshalb das deutsche Volk nur noch fester zusammenschließen in einem Kampfwillen, der alle diese Pläne zunichte machen wird.

Der Ruf nach Mussolini

Stockholm, 22. Dezember. Das diesjährige Weihnachten in Rom und dem von den Anglo-Amerikanern besetzten Teil Italiens wird nach dem römischen Berichterstatler von „Stockholms Tidningen“ durch eine Lebensmittelnot verdüstert, die schlimmste Formen angenommen hat. Die große Masse der Bevölkerung leidet an der Hungergrenze und schwere Krankheiten greifen um sich. Auch in Rom wird der Ruf nach Mussolini immer stärker.

Starke Beachtung findet in der englischen Öffentlichkeit eine Geheimkonferenz des Königs mit den beiden britischen Feldmarschällen Montgomery und Alexander, die in den letzten Tagen im Buckingham-Palast in London stattfand. Der König empfing Alexander zur Überreichung des ihm verliehenen Marschallstabes; gleichzeitig war aber auch Marschall Montgomery aus Holland nach London befohlen. Es fand ein reger Meinungsaustausch statt, über dessen Inhalt natürlich nichts bekanntgegeben wird.

Japan zur Lage

Tokio, 22. Dezember. Zur deutschen Offensive an der Westfront erklärte der Sprecher der japanischen Regierung, sie sei ein neuer Beweis der deutschen Kampfkraft, habe gezeigt, daß Deutschland entschlossen sei, die Schaffung einer neuen Ordnung in Europa durchzuführen. Die Blindheit der Anglo-Amerikaner, die nicht erkennen wollen oder können, daß in Europa und in Asien neue Kräfte am Werk sind, können nichts daran ändern, daß Japan und Deutschland in treuer enger Verbundenheit nicht aufhören werden zu kämpfen, „bis die üblen Absichten der Anglo-Amerikaner auf Weltbeherrschung restlos beseitigt sind.“

Die Schwerter verliehen

Führerhauptquartier. Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern an General der Panzertruppen Traugott Herr, Kommandierenden General eines Panzerkorps.

In der neutralen Presse nehmen die Berichte über die deutsche Offensive weiterhin den breitesten Raum ein. „Während Berlin in der gewohnten Weise schweigt und handelt, verraten die von anglo-amerikanischer Seite eintreffenden Nachrichten deutlich die große Bestürzung, die die deutsche Offensive ausgelöst hat“, schreibt das Madrider Blatt „Informaciones“. Das Blatt weist darauf hin, daß die deutschen Frauen zwei Jahre lang „in unvergleichlichem Heldentum und unter härtesten Bedingungen“ rastlos gearbeitet und dadurch zum großen Teil diese Offensive im Westen ermöglicht hätten. Die Barcelonaer Zeitung „La Vanguardia Espanola“ nennt die deutsche Offensive einen „klaren Beweis für die ungebrochene Stärke der deutschen Kraft“. „Diario de Barcelona“ stellt fest, daß die deutsche Westoffensive zu einem „blutigen Erwachen“ bei



Frontnahes Budapest
Im ungarischen Raum werden der Abwehrfront gegen die Sowjets immer neue Kräfte zugeführt. Schwere deutsche Geschütze rollen über die Ausfallstraßen von Budapest (PK-Autn.: Kriegsber., Beisel, TO-EP., Z.)

Im „befreiten“ Italien



Zeichnung: Kraft

„Unsere Bevölkerung hungert, hoher Herr. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als auszuwandern.“ „Einverstanden. Es brauchen nur so viele Italiener in Italien zu bleiben, als zu unserer Bedienung notwendig sind.“

den anglo-amerikanischen Völkern geführt habe, nachdem die Agitation ihnen monatelang eingepaukt habe, Deutschland liege bereits am Boden.

Die schwedische Zeitung „Upsala“ findet anerkennende Worte für die deutsche Jugend, die „wie die Söhne Spartas“ erzogen werde. Das ganze deutsche Volk lebe nur für den Sieg, so schließt das Blatt; jeder junge Deutsche sei ein fanatischer Soldat.

Deutsche Brückenköpfe über die Ourthe gebildet

Aus dem Führerhauptquartier, 22. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Stübelgien wurden auch gestern alle Versuche des Feindes, unsere Angriffsspitzen zum Stehen zu bringen, zerschlagen. Von den feindlichen Stützpunkten, die eingeschlossen hinter unserer Front zurückgelassen wurden, ist gestern St. Vith im konzentrischen Angriff gefallen. Die Besatzung wurde gefangen genommen. Unsere Angriffsspitzen drangen weiter nach Westen vor und bildeten mehrere Brückenköpfe über die Ourthe. Im Raum Stavelotte entwickelten sich schwere Kämpfe mit feindlichen Panzerkräften, die aus dem Raum Aachen herangeführt, in unsere Nordflanke zu stoßen versuchten. Auch im mittleren Luxemburg ist unser Angriff in gutem Fortschreiten. Durch überraschende Vorstöße schneller Verbände in rückwärtige Verbindungen erlitt der Feind schwerste Verluste.

Unsere Erfolge in Belgien haben die feindliche Führung gezwungen, starke Verbände aus den bisherigen Angriffsfronten abzuziehen. Vor Aachen konnte der Gegner daher nur eine Reihe von vergeblichen Fesselungsangriffen führen. An der Saar mußte er sogar seine Brückenköpfe bei Dillingen und Endorf räumen, um weitere Truppen frei zu bekommen. Im Raum von Bitsch hat der Feind seine Angriffe nicht fortgeführt. Nordwestlich Weissenburg wurde er aus einer Reihe von Bunkergruppen geworfen. Im Oberisa wird nordwestlich Kaisersberg heftig gekämpft.

London und Antwerpen lagen auch gestern unter stärkstem Beschuß.

Am Kleinen St. Bernhard kam es zu örtlichen Kämpfen, die mit einem Mißerfolg der feindlichen Angreifer endeten. Nordostwärts Faenza in Mittelitalien haben die feindlichen Angriffe an Stärke nachgelassen. Im Raum von Bagnacavallo gelang es dem Gegner erst nach zahlreichen schweren Angriffen, unsere Truppen in einem schmalen Abschnitt auf das Nordufer des Senio zurückzudrücken.

An den Brennpunkten der Abwehrschlacht in Ungarn setzten die Bolschewisten ihre Angriffe mit starken Infanterie- und Panzerkräften fort. Bei Stuhlweissenburg und östlich des Velence-Sees wurden die feindlichen Angriffstruppen nach geringem Geländegewinn durch Gegenangriffe unserer Panzer aufgefangen. 33 feindliche Panzer wurden in diesen Kämpfen vernichtet.

Der Vogt von Uppemoor

Roman aus dem Dreißigjährigen Krieg von Willy Harms.

Was war nun zu tun in dem niedergebrannten Dorf? Die Toten mußten unter den Rasen. Und dann? Johann Rodendank wußte es nicht.

Hinter ihm war ein Geräusch. Hoffentlich reichte die Decke, die Steffen brachte. Was sollte sie noch in einer Kirche, die gestern ein Pferdestall gewesen war?

„Was machst du da?“

Das war eine fremde Stimme. Der Totengräber fuhr herum und erschrak bis ins Mark. Und wenn es wie gestern um Leben und Sterben gegangen wäre, kein Glied hätte er rühren können.

Hinter ihm zwischen den Gräbern hielt auf einem Grauschimmel ein wild aussehender Reiter. Oder kam die Wildheit nur von der Narbe, die ihm über die linke Stirnseite ging? Aber herrisch und hart blickte er, und sicher war es der Anführer von den Marodeuren, der zurückgekommen war, um zu sehen, ob noch etwas zu holen war.

Rodendank schnappte nach Luft und brachte keinen Laut heraus. Kein Backofen war in der Nähe, der Sicherheit bot vor dem schwerbewaffneten Reiter im abgewetzten Lederkoller.

„Von weitem sah ich den Rauch eures Dorfes und konnte mir denken, was geschehen war. Schnapphähne und Wegelagerer haben euch besucht, und du willst nun ihre Ernte bergen. Wann waren sie hier?“

Tragikomödie des brasilianischen Expeditionskorps in Italien

Ho. Oberitalien, 23. Dezember (Eigenbericht der LZ.). Unter den zahlreichen Fremdvölkern, die im Verbands der 8. britischen und der 5. amerikanischen Armee an der italienischen Front eingesetzt sind, spielen die brasilianischen Truppen des Generals Mascarenhas eine tragikomische Rolle. Sie sind die einzigen Süd-Amerikaner, die in diesem Kriege bisher auf den Kriegsschauplätzen erschienen sind. Als die Brasilianer im vorigen Jahre eintrafen, erhob die gegnerische Presse ein gewaltiges Propagandageschrei; dann wurde es still um das brasilianische Expeditionskorps, und später erfuhr man, daß diese Söldlinge vor dem Fronteinsatz noch eine monatelange, den Erfordernissen des modernen Krieges entsprechende Ausbildung erhielten. Im übrigen wurden die brasilianischen Soldaten von ihren Kameraden in den italienischen Etappenstädten viel beneidet, weil sie einen ungewöhnlich hohen Wehrgeld erhielten. Schließlich war es soweit, und die Brasilianer wurden an der italienischen Front, und zwar im westlichen Abschnitt eingesetzt. Der Einsatz dauerte nicht lange, und als die Verbände des Generals Mascarenhas zurückgenommen wurden, teilte ein kurzer Reuterbericht mit, daß sie insgesamt 47 Tote zu verzeichnen hatten, wovon zehn Mann noch bei der Ausbildung das Leben verloren hatten; der ironische Schlußsatz lautete: „Die Ziffern wurden der Propagandastelle des brasilianischen Expeditionskorps zur Verwertung mitgeteilt.“

Die von deutschen Truppen eingebrachten brasilianischen Gefangenen boten in ihren leichten Sommeruniformen bei Regengüssen und Schneetreiben im toskanischen Apennin einen jammerlichen Anblick, der ans Lächerliche streifte, da einige von ihnen mit Regenschirmen bewaffnet waren. In Brasilien hatte man damit nicht gerechnet, so erklärten

über die Ourthe gebildet

An der slowakischen Südgrenze konnten bewegliche sowjetische Kräfte östlich des mittleren Gran durch eine schmale Frontlücke in nördlicher Richtung Boden gewinnen. Bei Szeczeny und am oberen Sajo schalteten feindliche Durchbruchversuche bis auf geringe Einbrüche. Auch südlich Kaschau wiesen unsere Truppen stärkere Angriffe des Gegners ab.

In Kurland trat der Feind in den Morgenstunden des gestrigen Tages südwestlich und südlich Frauenburg nach Trommelfeuer erneut zum Großangriff an. Zum dritten Male hielten unsere dort kämpfenden Divisionen dem Ansturm der Sowjets stand. Nur an einzelnen Abschnitten gelangen den Angreifern geringe Einbrüche, um die noch schwere Kämpfe im Gange sind.

Deutsche Schlachtflieger unterstützten die Kämpfe des Heeres besonders im ungarischen Raum. Begleitende Jäger schossen 18 feindliche Flugzeuge ab. Weitere 56 Flugzeuge wurden durch Luftverteidigungskräfte über dem Kampfraum in Kurland zum Absturz gebracht.

Britische Terrorflieger griffen Orte im westdeutschen Raum sowie im Osiseengebiet an. Vor allem in Trier und Bonn wurden Wohngebiete stärker getroffen. Die Nordamerikaner warfen ohne Rücksicht Bomben in Süddeutschland.

Peinliche Überraschung herrscht im Weißen Hause

Kl. Stockholm, 23. Dezember. (Eigenmeldung der LZ.) Die deutsche Gegenoffensive im Westen hat einem New Yorker Bericht zufolge im Weißen Haus peinliche Überraschung ausgelöst. Roosevelt steht mit dem Pariser Hauptquartier Eisenhowsers in ständiger telefonischer Verbindung, er hat einen genauen Rechenschaftsbericht angefordert. Im Weißen Haus fand eine Konferenz des Präsidenten mit seinen militärischen Ratgebern statt; in militärischen Kreisen spricht man von einer ersten Lage, die völlig unvermutet entstanden sei. Man hatte sich in letzter Zeit zwar damit abgefunden, daß die große Durchbruchsoffensive Eisenhowsers gescheitert sei, hat aber weiterhin große Hoffnungen auf die Eisenhowsersche Zermürbungstaktik gesetzt, die, wenn auch mit großer Verspätung, doch die gewünschte Ergebnisse erzielen sollte. Jetzt sehen sich die Amerikaner plötzlich einem neuen Abschnitt des Krieges gegenüber, der das Wesen einer

einige der Gefangenen offen, daß die brasilianischen Verbände ernsthaft an Kämpfen teilnehmen würden. Man hatte vielmehr gedacht, sie würden bei der Besetzung eroberter Gebiete als Wachtruppe Verwendung finden; ferner hatte man gehofft, die brasilianischen Einheiten würden nach zwei bis drei Monaten wieder nach der warmen Heimat zurückbefördert werden können. Um den Brasilianern einigen Schutz gegen die Witterungsunbilden zu geben, ließ man die Lager der noch vorhandenen und in den Tagen nach dem Badoglio-Waffenstillstand nicht völlig ausgeplünderten Magazine der ehemaligen „königlichen“ Wehrmacht Italiens öffnen, um die frierenden Brasilianer wenigstens mit den Mänteln der früheren Wehrmacht auszustatten, mit denselben dürrigen Mänteln, mit denen der Vorkriegskrieg in den harten Gebirgskrieg in den griechisch-albanischen Grenzbergen und in die Schneewüste der Ostfront geschickt hatte. Im übrigen war für die Brasilianer in keiner Weise für Winterkleidung oder Welterschutz vorgesorgt worden.

Als die kalte Jahreszeit eintrat, wurden Stimmung und Kampfmoral der brasilianischen Verbände immer schlechter, und die ersten Überläufer kamen in den deutsch-italienischen Linien an. Wer nicht den „Mut“ hatte, „aktiv“

Das Ultimatum Scobies blieb unbeantwortet

Sch. Lissabon, 23. Dez. (LZ-Drahtbericht). General Scobie, der britische Oberkommandierende in Griechenland, hat vor fünf Tagen die Elas-Verbände nochmals aufgefordert, den Kampf bis Donnerstagmorgen 9 Uhr einzustellen. Scobie hat überhaupt keine Antwort bekommen. Am gestrigen Donnerstag erreichten die Kämpfe einen neuen Höhepunkt im Brennpunkt des Lykabetos-Hügels im Nordostteil der Stadt; britische Panzer griffen den Hügel an, während gleichzeitig Raketenflugzeuge im Sturzflug ihnen die Bahn freizumachen suchten. In den dichtbesiedelten Bezirken rings um den Berg ging gleichzeitig britisch-indische Infanterie mit Panzerunterstützung vor. Der Athener Zivilbevölkerung in diesem Stadtviertel bemächtigte sich nach englischen Berichten eine Panik.

Auf politischem Gebiet wurde bisher keine Einigung erzielt. Der britische Sonderbeauftragte, MacMillan, hatte sich am Dienstag zu Feldmarschall Alexander, dem Oberkommandierenden im Mittelmeerraum, begeben und kehrte am Donnerstag nach Athen zurück. Gleichzeitig haben sich die Gegensätze zwischen den Griechen selbst erneut verschärft. Ministerpräsident Papandreu ist plötzlich wieder aus der Versenkung aufgetaucht und hat in einer Unterredung mit dem Vertreter des Londoner „Daily Telegraph“ seine Politik verteidigt. Papandreu behauptete, er verteidige Griechenland gegen den Terror und sei den Briten für ihr Eingreifen dankbar; gleichzeitig bedeure er es, daß die Vereinigten Staaten und die britische Linke mit dieser Politik nicht einverstanden seien.

Es ist verständlich, daß diese Unterredung britischerseits mit besonderer Ausführlichkeit in die Welt hinausgefunkt wurde; sie soll ein Gegengewicht gegen die Kritik gewisser Labour-Abgeordneter an der Regierung darstellen.

offenen Feldschlacht erhalten hat. Ganz von selbst ergibt sich die Wahl, entweder auf den erträumten Marsch nach Berlin zu verzichten oder die Kriegsanstrengungen so zu verstärken, daß Eisenhower seine ursprüngliche material- und zahlenmäßige Überlegenheit im Westen zurückgewinnt. Der Verzicht auf den Marsch nach Berlin würde bedeuten, daß alle bisher gebrachten Opfer vergeblich waren, denn das eroberte Frankreich ist den Vereinigten Staaten durch den Pakt de Gaulles mit Moskau politisch bereits aus den Händen gegliedert. Die Verstärkung der Kriegsanstrengungen aber wäre gleichbedeutend mit weiteren radikalen Einschränkungen im Privatleben von 130 Millionen Menschen sowie mit zunehmenden Schwierigkeiten in den besetzten Ländern, die ein Vorrangrecht auf Belieferung mit Lebensmitteln und Bedarfsartikeln aller Art an Amerika zu haben glauben, angesichts der gegebenen Versprechungen.

zu den deutschen Truppen überzulaufen, blieb auf Posten „passiv“ stehen und ließ sich ohne Widerstand gefangen nehmen. Ganze Feldwachstellungen konnten auf diese Weise ausgehoben werden. Schließlich bekamen die Engländer und Amerikaner Wind von dieser wenig kriegerischen Haltung ihrer brasilianischen Verbänden und machten Führung und Mannschaft ernsthafte Vorwürfe, zum Teil in beleidigendem Ton. Die Folge war, daß die Brasilianer versuchten, mit deutschen oder italienischen Truppen in Verbindung zu treten, um sie zu bitten, ein paar Gefangene wieder herauszugeben und zurückzuschicken. Sie boten dabei als Gezeigabe für jeden herausgegebenen Gefangenen zwei Sack brasilianischen Kaffees an...

In den nach Europa geschickten Einheiten befinden sich zahlreiche junge Brasilianer, die italienischer Abstammung sind, und die der Werbungspropaganda vertrauensvoll gehorcht haben, mit ihrer Teilnahme an dem Krieg in Europa die Heimat ihrer Väter auf billige Weise kennenlernen zu können. Manche dieser Soldaten trugen bei ihrer Gefangennahme Briefpakete bei sich, die an Verwandte in Italien gerichtet waren. Einige sind sich alle ergebenden oder übergelassenen brasilianischen Kriegsgefangenen: Ein Kriegsziel ist ihnen nicht bekannt!

Neues Eichenlaub

Berlin, 22. Dezember. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: 44 Obersturmbannführer Albrecht Krügel der 44. Frw. Panzer-Gren.-Div. „Nordland“ als 651. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Mehrere Oberhausmitglieder bezeichneten diese Erklärung als „ungeheuerlich“. Der offizielle Vertreter der Labour-Party im Oberhaus, Lord Southwood, erklärte im Auftrag der Parteileitung, die Ausführung Farringtons sei nicht unbedingt Ansicht der Opposition. Das Zusammenspiel zwischen Regierung und Opposition der Labour-Party trat wieder einmal hervor. Der Sprecher der Regierung, Lord Cranborne, bezeichnete den Antrag Farringtons als „unverantwortlich und unpassend“ und erklärte, das Gewissen der britischen Regierung sei rein. Der Antrag Farringtons wurde nach einem rednerischen Schaufecht natürlich abgelehnt.

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: 44 Obersturmbannführer Albrecht Krügel der 44. Frw. Panzer-Gren.-Div. „Nordland“ als 651. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der Tag in Kürze

Reichsminister Dr. Goebbels empfing eine Delegation der 44-Panzerdivision „Totenkopf“, die Zeichen der Verbundenheit zwischen Front und Heimat mit dem Betrag von über einer Million Reichsmark für das Kriegs-Winterhilfswerk des deutschen Volkes überreichte.

Am Weihnachtsabend, dem 24. Dezember, Gauleiter Bohle wie alljährlich über die Richtlinien der deutschen Überseesender zu den Auslandsdeutschen und den Männern der deutschen Marine in aller Welt sprach.

Die Volksgrenadier-Division des Ritterkreuzers Generalleutnant Sensus sammelte in der WHW-Sammlung 361 404 RM. Der Reichsführer Himmler hat der Division seine Anerkennung ausgesprochen.

In London trat ein Untersuchungsausschuß nordamerikanischen Kongresses ein, der die Ursachen der Munitionsknappheit untersuchen soll. Der Eisenhower sein Versagen an der Westfront gründet hat.

Japanische Aukflürausflugzeuge stellten am Sonntagmorgen fest, daß in den Gewässern in der Nähe des feindlichen Landungsplatzes auf der Insel Iwojima zwei mittlere feindliche Transportdampfer und mehrere Landungsbarken in Flammen stehen.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt Litzmannstadt. Verleger: Wilhelm Matzel (s. Z. Wehrmacht), L. V. Bernold. Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Heffner (s. Z. Wehrmacht), L. V. Adolf Kasper. Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 8.

den Kirchhof zu kommen. Aber er schwieg. Denn der Rademacher sah plötzlich aus, als hätte er ein Wunder erlebt, als hätte er aus einer anderen Welt zu ihm gesprochen.

2. Kapitel

Der Reiter lenkte das Pferd auf die schneebedeckte Dorfstraße. Manchmal scheute er die Schimmel vor den noch immer züngelnden Flammen, schraubte, wenn ihm der befehlende Rauch in die Nüstern kam.

Bei einem heruntergebrannten Stall war ein Mann mit der Forke dabei beschäftigt, damit das schwelende Stroh auseinanderzuwerfen, damit das Feuer keine Nahrung mehr fand.

Der Fremde hielt den Gaul an. Er mochte im Zweifel sein, ob es wirklich ein Dörfler war, der da im Stroh herumstocherte; er fragte wie er selber ein Lederkoller — ziemlich neu war es noch —, war aber sonst unbewaffnet.

„An der Käte ist nichts mehr zu retten, Freund!“

Der Mann richtete sich jäh auf und faßte die Forke fester, als er den Kriegsmann sah. Doch dann mochte er sich überzeugen, daß dieser keine bösen Absichten hatte. Immerhin blieb er mißtrauisch und musterte sorgfältig den Reiter und seine Waffen.

„Ich weiß es allein, daß meinem Schweinestall nicht zu helfen ist. Einem von deinem Sorte verdanke ich den Schutz.“

„Von meiner Sorte? Wirfst du mich so an Marodeuren in einen Topf? Seh' ich so aus?“

„Daß der Krieg dein Handwerk ist, sieht ein Blinder.“

(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Am „Vierten“ ist Weihnachten

Daß von den vier Vorweihnachtsontagen der letzte mit dem Heiligen Abend zusammenfällt, kommt immer nur nach einer Reihe von Jahren einmal vor. Der Heilige Abend macht die Runde über alle Wochentage, und dann kommt alle vier Jahre ein Schaltjahr und sorgt nochmals für eine Verschiebung. Diesmal jedenfalls ist es so: am vierten und letzten Vorweihnachtsontagen ist Heiligabend.

Das gibt diesmal vielen, besonders den Berufstätigen, die sonst am Heiligabend erst in den späten Nachmittagstunden ihre Arbeitsstätte verlassen, die Möglichkeit, sich innerlich von der Arbeit und den Aufgaben des Alltags freizumachen. Wer es irgend kann, wird vielleicht diesen Sonntag benutzen, um eine kleine Winterwanderung durch Wald und Feld zu machen. Am Tiefpunkt des Jahres erleben wir dabei den kurzen Wintertag, der schon so früh zur Neige geht und sich dem Heiligen Abend entgegenneigt. Wer sich die Fähigkeit bewahrt hat, Weihnachten innerlich zu erleben, der weiß, daß die Weihnacht unabhängig ist von allen äußeren Dingen und erlebt vielleicht gerade diesmal, im Zeichen des großen Leidens und der härtesten Forderungen des Krieges ihre eigentlichen tiefsten Sinne.

Der letzte Vorweihnachtsontagen schenkt uns gerade inmitten der entscheidenden Phase des Krieges die Besinnung auf das, was die deutsche Weihnacht jedem von uns sagen will. Wenn wir starke, tapfere Herzen haben, dann schöpfen wir aus dem Erleben der härtesten Kriegswinternacht unüberwindliche innere Kräfte, die uns über Leid und Schmerz unseres Lebens hinausheben.

Umschulung Kriegsbeschädigter für den Gemeindedienst. Soeben beendete die Gemeindeverwaltungs- und Sparkassenschule Warthehof, eine Einrichtung des Deutschen Gemeindetages, in Litzmannstadt unter dem Vorsitz von Bürgermeister Dr. Trautwein einen sehr zeitgemäßen Assistentenlehrgang. Der Lehrgang war zum ersten Mal überwiegend von Kriegsbeschädigten besucht, von denen die meisten wegen ihrer körperlichen Beschädigungen den früher erlernten handwerklichen Beruf nicht mehr ausüben konnten und auf dem so vielseitigen Gebiet der Gemeindeverwaltung einen neuen befriedigenden und den körperlichen Schäden angepaßten Wirkungskreis suchten und größtenteils fanden. Aus dem im April 1944 eröffneten Lehrgang waren inzwischen mehrere Besucher einberufen, so daß nur 13 an der Prüfung teilnahmen, darunter elf aus der Stadtverwaltung und zwei aus der Kreisverwaltung Litzmannstadt. Die folgenden zehn Prüflinge erreichten das Ziel, davon zwei mit „voll befriedigend“ und acht mit „ausreichend“: Bielke, Böttner (Kreis), Gust, Heß (Kreis), Jeromin, Linke, Raband, Schmidtke, Unrau und Zirk.

Ein Ritterkreuzträger aus unferem Regierungsbezirk



(Privataufnahme)

Der Führer hat dem Sohn des Ortsamtsleiters der NSV, NSKOV, und im Amt für Volkstumsfragen Hubert Heder in Weibitz, Kreis Turek, dem Hauptsturmführer Eberhard Heder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Freistudium für Litzmannstädter Mädels und Jungen

Unser deutsches sozialistisches Ziel wird am wirkungsvollsten gekennzeichnet durch Worte des Führers: „Uns schwebt ein Staat vor, in dem in Zukunft jede Stelle vom fähigsten Sohn unseres Volkes besetzt werden soll, ganz gleichgültig, wo er herkommt, ein Staat, in dem die Geburt gar nichts ist und Leistung und Können alles.“ Der Berufswettkampf, von der Hitler-Jugend ins Leben gerufen, diente der Auslese der Besten jedes Berufs und damit der Beschleunigung des vom Führer gezeichneten Weges. Auch der Kriegsbewerbswettbewerb in diesem Jahr war Ausdruck des Willens unserer deutschen Jungen und Mädels zur höchsten Leistung und ständigen Einsatzbereitschaft für den Beruf. Jungen und Mädels, die sich durch überdurchschnittliche Leistungen hervorgehoben haben, sind in besonderen Reichsausleselagern einer gründlichen Überprüfung unterzogen worden.

Das vom 7. bis 14. d. M. durchgeführte Lager für Textil in der Reichslehreweberlei, zu dem 29 Jungen und Mädels aus den verschiedenen Stätten

Dienstpflicht. Im Anschluß daran wurde er zum Pionierbataillon Dresden einberufen und von dort zur Junkerschule nach Braunschweig kommandiert.

Der Ostfeldzug machte er vom ersten Tag an mit. Sein Kampfweg führte über Charkow in den Kaukasus bis zum Terek. Zu Weihnachten 1942 erhielt er den Auftrag, sechs Terekbrücken zu sichern und anschließend zu sprengen. Bei diesen Absetzbewegungen, mit seiner Kompanie ganz allein auf sich gestellt, war er von seiner Division bereits abgeschrieben. Trotz größter Schwierigkeiten führte er aber seine Kompanie ohne nennenswerte Verluste zurück und wurde darauf mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet. Wegen laufender Bewährung in allen Schlachten und Absetzbewegungen im Osten wurde er im Jahre 1944 an der Weichsel als Bataillonskommandeur mit der silbernen Nahkampfspange und vor kurzem mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Gauen Deutschlands zusammenkamen, konnte mit gutem Erfolg abgeschlossen werden. Sechs Teilnehmer werden auf Kosten der Deutschen Arbeitsfront Textilingenieur studieren, davon ein Mädchen in der Fachrichtung Wirkerei und Strickerei. Neun erhalten zwei Semester Meisterschule. Ein Mädchen erhält das Freistudium, um Gewerbelehrerin für Textil zu werden. Unsere am Lager teilnehmenden zwei Litzmannstädter Mädels erhielten je ein Freistudium, um Gewerbelehrerin und Textildesignerin werden zu können. Von den Jungen wird einer Textilingenieur mit vier Semestern Ingenieurschule und einer Weberlehrer mit einem Freistudium von zwei Semestern.

Die Möglichkeit, mit Hilfe der Gemeinschaft das höchste berufliche Ziel erreichen zu können, sollte allen Jungen und Mädels, die in der Berufsausbildung stehen, ein Ansporn sein, zu lernen und zu üben, um die in jedem jungen deutschen Menschen schlummernden Kräfte und Anlagen zur vollsten Entfaltung zu bringen.

So sind die Verkaufszeiten in den Weihnachtsfeiertagen

In diesem Jahr liegen die beiden Weihnachtsfeiertage unmittelbar hinter einem Sonntag, so daß drei verkaufsfreie Tage aufeinander folgen. Am 2. Weihnachtsfeiertag herrscht allgemein völlige Geschäftsruhe. An den beiden anderen Tagen gelten die bisherigen Bestimmungen, also auch die für einzelne Kreise von den Landräten getroffenen Sonderregelungen über das Offenhalten bestimmter Geschäftszweige. Der Reichstatthalter weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß zur Versorgung der Bevölkerung der Einzelhandel mit Backwaren am 24. 12. von 8 Uhr bis 10 Uhr zu öffnen hat. Die Versorgung mit Milch unterbleibt wie an den letzten Sonntagen in der Gauhauptstadt Posen auch am 24. d. M. Der Einzelhandel mit Milch hat jedoch am 25. 12. 1944 von 7 Uhr bis 10 Uhr offenzuhalten und an diesem Tage an die Verbraucher die Milch für den 25. und 26. 12. abzugeben. Die Verbraucher haben sich hiernach am 23. und am 25. d. M. je für zwei Tage mit Milch einzudecken. Ausdrücklich weist der Reichstatthalter darauf hin, daß die Lebensmittelgeschäfte im engeren Sinn vom 24. bis 26. 12. geschlossen bleiben, soweit nicht einzelne Landräte in ihren Anordnungen Sonderbestimmungen hierüber getroffen haben.

Die Kinder in der Vermögenssteuer jetzt

Nach der Steuervereinfachungsverordnung wird bei der Gewährung von Kinderermäßigung für die Einkommen- und Lohnsteuer nur noch vom Alter der Kinder, nicht mehr von ihrer Stellung zum Haushalt ausgegangen. Diesen Grundsatz hat der Reichsfinanzminister jetzt auch für die Vermögenssteuer eingeführt. Auch hier wird vom 1. Januar 1945 an ohne weitere Prüfung der Haushaltzugehörigkeit die Kinderermäßigung für alle Kinder gewährt, die im Veranlagungszeitraum mindestens vier Monate das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten. In bestimmten Ausnahmefällen wird die Kinderermäßigung auch bis zum 25. Lebensjahr gewährt. Als weitere Folge der Steuervereinfachung wird jetzt vom Steuerpflichtigen verlangt, daß er Vermögensänderungen um mehr als die Hälfte oder mehr als eine Million RM dem Finanzamt selbst anzeigt. Auch Steuerpflichtige, die erstmalig Vermögen zu versteuern haben, müssen dem Finanzamt eine entsprechende Anzeige machen.

Pakete gut verpacken!

Die Paketzettel der Reichspost reichen heute kaum noch aus, um die vielen Pakete „ambulant“ zu behandeln, die wegen ihrer mannigfaltigen Verpackung auf dem Beförderungsweg beschädigt werden können. Unzureichend verpackte Pakete führen aber empfindlich den reibungslosen Ablauf des Postdienstes und verursachen zusätzliche Verwaltungskosten. Die Reichspost erkennt nicht die Schwierigkeiten, die heute durch den Mangel an guten Packmitteln für den Versender entstanden sind, aber der Paketaufgeber schädigt sich selbst, wenn er seine Sendung nicht sicher verpackt. Je länger die Reise ist, die das Paket machen soll, desto mehr hat die Verpackung auszuhalten. Ein Schubkarren ist kein Versandkarton — mit feuchtem Obst beladen muß die Reise schnell gehen; in den Hauskellern lagern fast immer noch alte Kisten und Kästen, die gute Dienste als Postpakete leisten können. Steht nur eine schwache Pappschachtel zur Verfügung, so muß sie um so kräftiger mit Packpapier umwickelt werden. Zur sicheren Verpackung gehört vor allem ein guter Verschluss. Vom Standpunkt der Rohstoffversorgung ist ein Klebstreifenverschluss erwünscht. Die

Volkssturm im Einsatz

Das Reichspostministerium hat angeordnet, daß Pakete mit Zivilkleidern von Volkssturmsoldaten, die zum Einsatz einberufen sind, bis auf weiteres zur Einheitsgebühr von 80 Pf. je Paket zugelassen werden, sofern die Postordnungsmäßigen Gebühren nicht niedriger sind. Bedingung für den Genuß der Vergünstigung ist, daß auf Paket und Paketkarte selbst oder auf aufgeklebten Zetteln der Dienststempelabdruck der Einheit und der Vermerk „Kleidungsstücke“ angebracht sind.

Das EK. 1. Dem Offiz. Wilhelm Spielmann, Lebrecht-Müller-Straße 18, wurde im Osten des Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

Auszeichnungen. Der Obergefr. Theodor Kuntze, Mark-Meißen-Str. 114, wurde an der Ostfront mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet. Dem Obergefr. Max Gröning (Gelbigberstr. 14) wurde das Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern verliehen.

Kameraden der Polizei basteln für Kinder der Kameraden. Beim Schutzpolizei-Abschnittskommando Süd fand im Rahmen einer Weihnachtsfeier eine Bescherung der Kinder der gefallenen, vermißten und im Einsatz stehenden Kameraden statt. Nach der Begrüßung des Abschnittskommandeurs, Major Burgfels, sprach der Ortsgruppenwart des Kameradschaftsbundes der Deutschen Polizei, Rev.-Hauptmann Wendt, zu den Kindern. Der Weihnachtsmann beschenkte die Kinder mit hübschen Spielsachen, die von den Kameraden der sechs Reviere des Abschnittskommandos Süd gebastelt worden sind und bei den Kleinen helle Freude auslösten. Die Bewirtung mit Kaffee und Kuchen bildete den Abschluß der schönen Feier. Die Durchführung der Betreuung lag in Händen des Fürsorgeoffiziers, Rev.-Oberleutnant Wimmer.

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

„Die Post auf den Halligen“
Einen ganz besonderen Reiz besitzt der Kulturfilm, der im „Casino“ gezeigt wird. Er soll die Schwierigkeiten, mit denen die Postzustellung auf den Halligen verbunden ist, aufzeigen. Wir sehen den Postdampfer, der sowohl bei schönem als auch stürmischem Wetter die Post, die Reisenden und das Trinkwasser selbst zu den kleinsten Halligen bringt. Schlicht und einfach, wie die Umgebung, sind die Menschen, vollzieht sich ihr Dienst, der ohne keineswegs nüchtern ist. Denn die Post hat ein ganzes Verhältnis zu den Menschen, für die sie die einzige Verbindung zum Festland ist. Die herbe Schönheit der norddeutschen Landschaft geht dem Zuschauer auf.

Rundfunk vom Sonnabend

Reichsprogramm: 7.15—7.30 Soldaten singen. 7.30 bis 7.45 Formen der Musik: die Oper. 18.00—18.30 „Auf dem Bauernhof“, ein Bilderbuch mit deutschen Volksliedern. 20.15—22.00 Unterhaltung. Solisten und Kapellen. — Deutschlandsender: 17.15—18.00 Musik von Spahr, Reger, Jos. Hass. 18.00—18.30 Zwei heitere Märchenballaden von Siegfried Wagner und Julius Weismann. 20.15—22.00 Melodienfolge aus Oper und Konzert.

WAFFEN GEGEN KOHLENKLAU:

Die Post auf den Weihnachtsfeiertagen.
Brief- und Geldzustellung ist nur am 1. Feiertag, Schalterdienst wie an Sonntagen. Paketabgabe beim Bahnhofpostamt an allen Tagen bis 18 Uhr, bei den übrigen Paketabholämtern am 1. Feiertage bis 12 Uhr.

Postpakete für Spätkunden. Bei der Kontingentierung des Paketverkehrs hatten viele Postämter aus eigenem Antrieb die Berufstätigen berücksichtigt, die nicht in der Lage sind, sich bei Tage eine Paketeinlieferungsnummer zu beschaffen. Der Reichspostminister hat jetzt allgemein angeordnet, daß bei sämtlichen Postämtern für Inhaber eines Spätkundenausweises eine angemessene Anzahl von Paketeinlieferungsnummern zurückzustellen sind.

2000 Kilo Mehl gestohlen. In den letzten Monaten wurden aus dem Lager einer Kondi-

Wer noch keine hat, zimmert sie selber und polstert sie mit Papier, Stroh oder Heu. Sie ist für viele Speisen geeignet: Suppen, Eintopf, Hülsenfrüchte oder Teigwaren. Auf dem Herd kurz ankochen, in der Kiste garkochen und warmhalten. Ideal des Berufstätigen! Vor allem aber Kohlenpareri!

Sied auf der Hut und trifft ihn gut!

Jan hat sich ausgesprochen / Kleine Geschichte von S. M. Pistorius

So weit sich die Leute an der Küste erinnern können, stehen sie schon dort draußen, die beiden Jans, treue Wächter im Tosen der See. Ja, wenn die Jans nicht wären, hätte wohl so manches Schiff nie mehr den Weg durch die Klippen gefunden.

Jan Petersen war der Herrscher auf seiner Insel, war der König der Quadratmeter, die das Meer aus der Taufe hob. Hier hatte nur er zu sagen. Aber es hörte ihn gar selten ein Mensch. Nur der Wind war sein Gegenüber, mit dem sprach er. Oder mit den Möwen, die schreiend um seinen Turm jagten, um Jan den Großen, wie die Fischer an der Küste zu sagen pflegten.

Die beiden Jans sind miteinander verheiratet, meistens die Leute. Der Mann gehörte zum Leuchtturm, und der Leuchtturm gehörte zum Manne. Die beiden Türme, sagten die Kinder, so groß waren beide, so rank und schlank. Jans rotbackiges Apfelgesicht prangte im Schaum eines weißen Bartes, und die lichtblauen Augen leuchteten wie das Blinkfeuer von Cap Björne.

Wenn die See wütete, hängte sich auch Jan der Große einen Bart aus schäumigen Wellenlocken ums Kinn.

Jan Petersen labte sein Leben für sich allein. Die Fischer konnten es zählen, wann er in den Jahren einmal an Land gekommen war. Alle vier Wochen schaukelte ein Boot über ihm hinüber, um Verpflegung und einen Haufen Kümmel zu senden. Dann plauschte

man ein wenig: Wer ein Kind bekommen, wer sich verlobt und wer sich verheiratet hatte; daß dem Ohle ein Riesenfisch ins Netz gegangen und daß das Wetter wieder das saumäßigste seit Monden sei. Das war dann alles.

Sonst grüßten nur die geschwollenen Segel in die Inselinsamkeit, oder ein Dampfer tutete von fern sein Guten Tag.

Post empfing der Jan nicht. Und Briefe schrieb er keine. Früher, ja früher, nun das war schon lange her, da hatte er einmal zur Feder gegriffen. Als dann aber die Meike mit dem Peer und davon ging, war Jan der Welt böse und zog sich auf seinen Leuchtturm zurück.

Eines Tages aber landete ein Brief in der Kreissetztadt, ein Brief, den das Boot vom Leuchtturm mitgebracht. Er war an den Deichhauptmann gerichtet und schien gleichsam mit Donnerkellen geschrieben zu sein. Ein Brief vom Jan! Nun, das war ja dann wohl eine Sensation!

Und er schrieb, der Jan, daß er wohl nun lange genug auf seiner Insel gesessen habe. Und deshalb wolle er einmal Urlaub machen, vier Wochen nur. Er wolle Abwechslung haben, er wolle Menschen sehen und sich unterhalten können. Das schrieb der Jan.

Der Deichhauptmann staunte. Er wußte nun, worüber man sich des Abends im Krug unterhalten würde: Siehe da, den alten Jan hat der Hafer gestochen!

So schnell ging das allerdings nicht. Bis man endlich eine Vertretung für die Leuchtturmsel gefunden, gingen noch einige Wochen über Ebbe und Flut. Aber eines Tages war es dann soweit.

Ein Boot tanzte durch die Klippen, und Jan kam unter die Menschen. Er hatte sich feingemacht und trug seinen Sonntagsrock. Jan Petersen wollte sich austoben, der alte Kauzi Ein bißchen spät, meinten die Mädchen in der Spinnstube und kicherten in ihre bunten Schürzen.

Aber keiner sah ihn im Krug, keiner auf der Diele beim sonntäglichen Tanz.

Nach vier Wochen, als der Urlaub abgelaufen war, stand Jan Petersen wieder pünktlich am Strand und grüßte von fern Jan den Großen. Und zufällig kam der Deichhauptmann des Wegs. Wo er sich denn nun von der Einsamkeit erholt und ausgetobt habe, fragte er schmunzelnd mit Hintergedanken den Alten.

Ja, das wäre ja nun wohl höchste Zeit gewesen, brumpte der Jan, mal wieder unter die Menschen zu kommen. Auf ewig sei das nichts mit der Einsamkeit. Auf der Nachbarinsel sei er gewesen, auf dem Leuchtturm vom Cap Björne, beim alten Wedemann, der dort mutterseelenallein hause. Na, und da hätten sie sich mal tüchtig ausgesprochen. Man müsse eben hin und wieder doch unter die Menschen kommen. Nun, und das reiche ja wohl wieder für ein paar Jahre.

Sprach's, dankte dem Hauptmann, setzte das gelbe Segel, in das sich klatschend der Wind verkröchte, und ließ sich von den Wellen zurück zum Leuchtturm tragen.

Kultur in unserer Zeit

Wissenschaft
Von Alfred Rosenberg erscheint im Zentral-Verlag der NSDAP „Fest in Rußland“. Diese Darstellung des Bolschewismus, seiner Hauptziele, Handlungen und Opfer enthält in ihren Grundzügen die wesentlichen Symptome, die zum Verständnis des Bolschewismus und der von ihm den Völkern drohenden Gefahr erforderlich sind. — Im gleichen Verlag erscheint die Ansprache über Friedrich Nietzsche, die Alfred Rosenberg anlässlich des 100. Geburtstag des Denkers, am 15. Oktober 1944, hielt.

Dichtung
Der Verlag Karl H. Biehoff, Wien, kündigt das Erscheinen von Erich Ebermayer „Torheit der Jugend“, Daniele Varé „Frohe Melodien“ und des historischen Romans von Fani Popowa-Mutafowna „Joan Assens Ruhm und glückliche Zeit“ an.

Theater
Ein Schauspiel nach Boccaccio. Der bekannte Dramatiker Friedrich Forster hat ein Schauspiel „Der Falke“ beendet, das durch eine Novelle von Boccaccio angeregt wurde, die eine Zeitlang einst auch den jungen Goethe als Stoff interessierte. Das Stück ist fast zugleich mit dem Forsterischen Schauspiel „Die Dunkelgrün“ im H. Haessel-Verlag, Leipzig, erschienen. Die Uraufführungen beider Stücke konnten einstweilen nicht mehr erfolgen.

Film
Ein Kulturfilm über Arno Breker. Der Entwicklungsgang eines Künstlers von der Eigenwilligkeit seiner kleinteiligen Frühwerke bis zur klassischen Ausgeglichenheit seiner überdimensionalen Meisterleistungen mit optischen Mitteln darzustellen, hat Dr. Arnold Franck (im Rahmen der Riefenstahl-Film-G. m. b. H.) in Zusammenarbeit mit Dr. Hans Cüris in dem Ufa-Kulturfilm „Arno Breker“ unternommen. Der Film, der von Dr. Hans Cüris geschrieben wurde (der auch die Texte verfaßte), wurde von Walter Rinal aufgenommen. Die Musik schrieb Rudolf Perak.

Aus unserem Wartheland

Pabianitz

Neuer Gemeinschaftsraum. Die Textil- und Verbandstoffabrik Theodor Hermann hatte zahlreiche Gäste der Partei und der Wirtschaftsstellen der Stadt Pabianitz zur Eröffnung eines in gemeinsamer Arbeit in Verwertung alter Baumaterialien von den Betriebsangehörigen geschaffenen Gemeinschaftsraums geladen. Der schöne Saal war voll besetzt, als der Betriebsführer seinen Gefolgschaftsmitgliedern für die treue Mitarbeit bei diesem Werk und beim Ausbau der Fabrik im allgemeinen dankte. In Vertretung des am Erscheinen verhinderten Kreisleiters Athen nahm der jetzige Gauschulungsleiter und frühere Kreisleiter und Landrat des Kreises Laek, Pg. Nierentz, in Anwesenheit der Angehörigen der gefallenen Gefolgschaftsmitglieder die Einweihung einer Gedenktafel für diese vor, womit der Saal seiner Bestimmung übergeben wurde. In seiner Rede führte der Gauschulungsleiter aus, daß der Betrieb sein Augenmerk weiter nach Osten gerichtet halte und für die Zukunft Deutschlands hier im Osten weiter arbeite. Er setze das Werk fort, das die Gefallenen angefangen haben und errichte die Gedenktafel damit diese — um mit einem Wort von Walter Flex zu sprechen — nicht für uns zu Gespenstern würden, sondern bei uns heimlich blieben. Eine eingehende Besichtigung der Fabrik, wobei besonderer Nachdruck auf die Aufzeigung des Gegensatzes zwischen einst und jetzt gelegt wurde, schloß sich für die geladenen Gäste an. (Die „LZ.“ hat vor kurzem ausführlich über die Fabrik berichtet.) Ein Eintröpfchen mit den deutschen Betriebsangehörigen und ein zwangloses Beisammensein bildete den Beschluß des Festtages der Fabrik. Gd.

Als Ansiedlerbetreuerin im Arbeitseinsatz / Von Erika Schulemann

„Als Soldatenfrau und Ortsfrauenschafterin bot man mir im Reichsgau Wartheland die Einstellung als Ansiedlerbetreuerin der NS-Frauenschafterin, und nach einem Ausbildungslehrgang arbeite ich nun schon über ein Jahr in meinem Kreis.“

„Und ich bin aus Hamburg, war im Haushalt tätig und wollte eine Bütigkeit annehmen, als die hauswirtschaftlichen Kräfte an anderer Stelle wichtiger gebraucht wurden. Doch das Arbeitsamt machte mir einen Strich durch die Rechnung und gab mich für einen Einsatz nicht frei. Erst als ich mich in den Osten meldete, gelang es mir, aus der hauswirtschaftlichen Tätigkeit auszuschleichen und dafür die Betreuung der Umsiedler und Volksdeutschen in unseren Gau zu übernehmen.“

Beide Frauen, aus verschiedenen Gegenden des Altreiches stammend, gehen einem Frauenberuf nach, der einmalig ist im Reich, weil er aus der Notwendigkeit erwuchs, den Umsiedlern das Einleben zu erleichtern und sie seelisch und weltanschaulich zu betreuen. Zuerst waren es die Deutschen aus Galizien und Wolhynien, dann die aus Bessarabien und dem Buchenland, der Lubliner Gegend und nun sind es die Rußlanddeutschen, die der Beratung und Führung der Ansiedlerbetreuerinnen der NS-Frauenschafterin bedürfen. Selbst fest im Nationalsozialismus wurzelnd, sind sie Mittlerin und Helferin der Ansiedler, denen sie die Wünsche und Forderungen der Führung nahebringen, um dafür wieder Wünsche der Ansiedler den zuständigen Stellen weiterzuleiten. Der NS-Ansiedlungsstab, NSV, und andere Dienststellen arbeiten deshalb eng mit den Ansiedlerbetreuerinnen zusammen.

Mit einer Ansiedlerbetreuerin führen wir los, um ihre Familien in einigen Dörfern zu besuchen. Überall wurden wir herzlich be-

grüßt, und die Betreuerin schien überall wie eine gute alte Freundin geliebt zu werden. Fragen des Alltags wurden mit ihr besprochen, aber auch politische und militärische wurden ihr vorgelegt und eigene Ansichten geäußert. Hier ist eine Soldatenfrau, die ihren rund 200 Morgen großen Hof allein, nur mit fremden Gesinde versorgt, die ihre Sorgen mit der Ansiedlerbetreuerin durchspricht, dort haben zwei Frauen allerlei Anliegen für die Stadt auf dem Herzen und bitten die Betreuerin um ihre Hilfe und Einschaltung.

Vor allem brauchen jetzt die Schwarzmeerdeutschen die führende Hand der Betreuerin. Da ist es für sie eine besondere Freude, wenn sie eine Betreuerin finden, die ihre Sprache spricht, die wie sie aus dem Gebiet um Odessa stammt und ihre Sorgen, Nöte und Wünsche kennt, weil sie mit ihnen ja im Treck kam und weiß, was sie brauchen. Ein junges Bauernmädchen, das im Winter keine Arbeit fand, meldete sich bei der Kreisfrauenschafterin und bat um Nachweis einer Arbeit. Als man dort ihre Eignung erkannte, wurde sie nach dem Schulungslehrgang als Ansiedlerbetreuerin in ihrem Kreis eingesetzt. Wie diese schwarzmeerdeutsche Bauernmädchen ist auch eine andere Schwarzmeerdeutsche Ansiedlerbetreuerin, eine ehemalige Schwester. Überhaupt finden wir unter den Ansiedlerbetreuerinnen viele, die vom pflegerischen Beruf herkommen, ebenso wie viele aus der Landwirtschaft stammen oder über einen landwirtschaftlichen Beruf zum Einsatz kamen. Hausbesuche und Sprechstunden für die Landbevölkerung machen die Ansiedlerbetreuerin mit allen Sorgen vertraut, so daß sie sich daraus ein richtiges Bild über die einzelnen Familien machen kann. Neben der seelischen und weltanschaulichen Betreuung nimmt die materielle nur einen kleinen Raum ein. Sie erstreckt sich vor allem auf die Vermittlung bei Wirtschaftsämtern, irgendwelchen Dienststellen und Behörden.

Auch kulturell vermag die Ansiedlerbetreuerin zu wirken, indem sie alte Bräuche aufrechterhalten hilft, indem sie den Umsiedlern aber auch uraltes deutsches Kulturgut nahebringt. In Märchen und Erzählungen ist es ständig lebendig. Die Ansiedlerbetreuerinnen helfen mit, die verschiedenen Umsiedler aus dem europäischen Osten in die große deutsche Gemeinschaft einzuschmelzen. Dazu aber sind nur die Frauen geeignet, die mit viel Lust und Liebe bei der Arbeit sind, da sie bei Wind und Wetter über Land gehen oder mit dem Rad fahren müssen, die keine Müdigkeit und Unlust kennen und nur bestrebt sind, „ihren“ Umsiedlern zu helfen. Keine wissenschaftlichen oder gesellschaftlichen Voraussetzungen sind für den Einsatz als Ansiedlerbetreuerin der NS-Frauenschafterin maßgebend, sondern allein die Eignung, als Menschenführerin zu wirken. Und dieser Aufgabe sind die Frauen im Arbeitseinsatz, die als Ansiedlerbetreuerinnen ihre Kriegstätigkeit gefunden haben, gewachsen.

Gauhauptstadt

Landwirtschaftliche Gewerbelehrer. Die aus dem Institut für landwirtschaftliche Gewerbelehrer und Vorratspflege bei der Reichsuniversität Posen hervorgegangene Gauanstalt für landwirtschaftliche Gewerbelehrer wurde vor einiger Zeit von der Gauselbstverwaltung übernommen. Sie soll die Forschungsergebnisse des Universitätsinstituts in die Praxis umsetzen und damit wichtigen wirtschaftsfördernden Belangen dienen. Diese Aufgaben liegen im wesentlichen auf dem Gebiete der Ernährungs- und Viehwirtschaft.

Weichselstadt

ek. Weihnachtsfeier der Hitler-Jugend. Die Hitler-Jugend hatte die Kinder und Eltern zu einer Weihnachtsfeier geladen. Im Mittelpunkt stand die Verteilung des Spielzeugs, das Soldaten in wochenlangender Arbeit während ihrer Freizeit gefertigt hatten. Infolge des Schanzensatzes konnte die HJ selbst in diesem Jahre kein Spielzeug basteln. Der schönste Dank für das schöne Spielzeug strahlte aus den Augen der beschenkten Kinder. Die Vortragsfolge der Feier brachte u. a. Gesang, Rezitationen der Jungmädchen und das von diesen gespielte Märchen „Rumpelstilzchen“. Den Abschluß bildete eine fröhliche Kaffeetafel.

L. Z. - Sport vom Tage

Frauensport im Wartheland

Selt fast fünf Jahren ist er neben der Arbeit der Männer aufgewachsen. Manchmal hat er sich selten gemacht, wenn eine besonders gute Leistung erreicht wurde, manchmal freute sich ein Fachmann über die große Zahl der Spielmannschaften, oft schüttelte aber auch ein Kenner müde den Kopf, wenn die Vertreterinnen im Warthegau so gar nichts in der „Reichsklasse“ zu sagen hatten. Das war besonders im Turnen der Fall, wo schon eine langjährige, stetige Arbeit dazu gehört, etwas zu erreichen. Unberührt von diesen Urteilen und Meinungen Dritter ist die Leibeserziehung der Frau in der Stille gewachsen. Ohne oft nach außen in Erscheinung zu treten, fanden sich in den Dörfern und Städten die Ansässigen und die Zugezogenen, die Jungen und die Alten zusammen zu frohem, gemeinsamen Tun. Und wenn die sportliche Leistung noch nicht bedeutend war, dann formten Lied und Spiel die Gemeinschaft. Eine einsichtige Führung förderte bewußt diese Seite des fraulichen Interesses. Viele Frauen treffen und Wanderungen vereinigen die benachbarten Gruppen und legen den Grund zu einem gesunden Wachstum. Durch unvorbelebte Übungen und frohes Spiel wurden sie planmäßig an die Leibesübungen herangeführt. Diese Planung trägt jetzt im Kriege ihre Früchte. Fast überall sind die Frauen da, wo die männlichen Kameraden in die Reihen der Wehrmacht eingekrückt sind, in der Lage, ihre Aufgaben zu übernehmen. Auf jedem Gebiet stehen sie für ihren Mann. Als Kreisführer, als Kassenwarte, als Dienerinnen, für jedes Fachgebiet sind sie eingespargen. Frauen- und Kinderbetriebe werden weiterhin betreut und daneben lassen sie in ihren Leistungen nicht nach. Stehen doch vier Mädel des Warthegaus unter den ersten acht in deutschen Bestenlisten! Der Frauensport ist im Warthegau auch im fünften Kriegsjahr gewachsen und wächst weiter, wenn vielleicht nicht immer an Rekordleistungen, so doch an Beständigkeit. Und die Kameradschaft untereinander und die Treue zur Sache, die sich in dieser Zeit für die Frauen so schwer erproben, werden der Grundstein sein zu einer weiteren Entwicklung nach dem Siege. Hanna Böckamp (Pleschen).

Ostvölkische Freiwillige spendeten viele Spielsachen

Von unserem Posener Mitarbeiter

Ein Arbeitsbataillon, das sich aus ostvölkischen Freiwilligen zusammensetzt, hat der NS-Kriegsopferversorgung des Reichsgaus Wartheland ein Geschenk ganz besonderer Art zugehen lassen. Die in diesem Bataillon vereinigten Asabidschaner, Turkestaner, Wolgataren haben in ihrer Freizeit Spielsachen verfertigt, um sie als Weihnachtsgabe für Kinder gefallener deutscher Kameraden zu schenken. Mit größter Hingabe und Sorgfalt haben die ostvölkischen Freiwilligen gebastelt, gesägt, geflochten und gemalt, obwohl es ihnen vielfach an Licht, Werkzeug und Material fehlte. Das Bataillon hat 1023 Stück Spielsachen dem Amt für Kriegsopfer im Gau Wartheland überreicht und gebeten, diese zu Weihnachten an Kinder gefallener Soldaten des Warthelands zu verteilen. Der Bataillonskommandeur schreibt dazu: „Wenn es dem Bataillon gelungen ist, Kinder der Männer, die ihr Leben für den Bestand und die Größe Deutschlands hingaben, eine kleine Weihnachtsfreude bereitet zu haben, ist dieses der schönste Dank, den

die Freiwilligen des Bataillons erhofft haben.“ Der Leiter des Amtes für Kriegsopfer hat in einem Schreiben den herzlichen Dank für diese Spende zum Ausdruck gebracht, durch die nicht nur einer großen Anzahl von Kriegerverwunden eine besondere Weihnachtsfreude bereitet werden kann, sondern die insbesondere ein ausdrucksvolles Beispiel für die Verbundenheit zwischen den Angehörigen fremder Völker und den deutschen gefallenen Kameraden darstellt, die im Kampf auch für die Freiheit dieser fremden Völker ihr Leben ließen.

Schafhaltung in der Wirtschaft

Die Einführung der Schafhaltung in die bäuerliche Wirtschaft ist eine zeitbedingte Notwendigkeit, damit auch das Futter, das vom Rindvieh oder anderen Haustieren nicht oder nur schlecht verwertet werden kann, restlos ausgenutzt wird. Das Schaf ist genügsam und liefert uns nicht nur die unentbehrliche Wolle, sondern auch schmackhaftes Fleisch und wertvolle Dung und leistet uns daher jetzt im sechsten Kriegsjahr ganz besonders wichtige Dienste. W.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Als 5. Kriegskind wurde uns am 17. Dezember ein Sohn geboren. Er heißt Karl Ottokar Heinz Werner. In großer Freude und Dankbarkeit: Anna-Lea Koch, geb. Grüner, und Werner Koch, z. Z. bei der Wehrmacht, Litzmannstadt, Städtische Frauenklinik.

Die Geburt unseres zweiten Kindes Robert geben bekannt: Frau Gertrud Stege, geb. Thiele, Gehr. Robert Stege, Clauswitzerstraße 72.

Als Verlobte grüßen Isolda Welmer, Obergerf. Robert Wehring, z. Z. Urlaub, Gröbnach — im Innern.

Ihre Verlobung geben bekannt: Martha Sasse, Bernhard Stoffer, z. Z. Wehrmacht, Posen — Litzmannstadt, Danziger Straße 101, im Dezember 1944.

Ihre am 23. 12. 1944 um 19 Uhr in der Trinitatiskirche stattfindende Trauung geben bekannt: Ulfz. Kurt Mühlhaus und Eilf. Wilhelm, Litzmannstadt, Scharnhorststraße 11.

Ihre am 23. 12. 1944 um 17.30 Uhr in der St.-Johannis-Kirche stattfindende Vermählung beehren sich anzusehen: Paul Titchkowski und Frau Elisabeth, geb. Kallis, Litzmannstadt, Spinnleihe 146.

Ihre am 23. 12. 1944 um 18 Uhr in der St.-Johannis-Kirche stattfindende Trauung geben bekannt: Kaufmann Heinz Zingraf und Frau Erika, geb. Stehle, Litzmannstadt — Breslau.

Ihre am 23. 12. 1944 um 15.30 Uhr in der St.-Johannis-Kirche stattfindende Trauung geben bekannt: Max Scherter, Hildegarde Rufenach, Litzmannstadt, Friedrich-Göbeler-Straße 87.

Ihre am 23. 12. 1944 um 15 Uhr in der Matthäikirche stattfindende Trauung geben bekannt: Ulfz. Otto Marzian und Frau Eilf. Marzian, geb. Kobsch, Litzmannstadt, Wurmser Straße 13.

Ihre am 23. 12. 1944 in Reichenberg (Sudetengau) stattfindende kirchliche Trauung geben bekannt: Herr Rudolf Krause, Frau Elise Krause, geb. Schorsch, Reichenberg — Litzmannstadt, Hutmacherstraße 5/6.

Ihre am 23. 12. 1944 um 19 Uhr in der Gustav-Adolf-Kirche zu Erzhauen stattfindende Trauung geben bekannt: Max Georg Roland und Frau Erika, geb. Zerkitzke.

Wir haben uns vermählt: Hans Steiner, Rev.-Oberlin, d. Schp., und Frau Ingeborg, geb. Schönenberg, Litzmannstadt, den 23. Dezember 1944.

Wir haben uns vermählt: Friedrich Dippold, Frau Irmgard, geb. Braun, Litzmannstadt, Scharnhorststr. 15, im Dezember 1944.

Nach Gottes heiligem Willen fiel an der Südostfront am 31. 10. 1944 mein über alles geliebter Gatte und herzenguter Vater seiner drei Buben, der Ulfz. Reinhold Rudolf Günther. Inh. des RVK, z. Kl. mit Schw., der Ostvölkerm. d. Kl. in Silber, geb. am 21. 7. 1902 in Litzmannstadt. Er ließ sein Leben für seines Volkes Zukunft.

In tiefem Schmerz: Gattin Eilva, geb. Gocht, u. Kinder.

Am 6. 10. 1944 fiel an der Ostfront mein innigstgeliebter Gatte, der Obergefreite Reinhold Orlik. Inh. des Panzer-Pionier-Abz., geb. am 2. 6. 1906.

In tiefem Schmerz: Deine Dich nie vergessende Gattin Elise, geb. Kirsch, Wälfurt, und Oberst als Kinder und weitere Verwandte, Adamow 23 bei Löwenstadt.

Georg Lukin

Gefreiter, geb. 4. 4. 1924 in Riga, ist nach schwerer Verwendung seinem Bruder Benjamin gefolgt und auf einem Heldenfriedhof im Westen beigesetzt worden. Familie B. Lukin, Litzmannstadt, Skagerrakstr. 7a.

Nach kurzem schwerem Leiden verschied unser über alles geliebter Sohn, Bruder, Nefte und Vetter Alfred Hermann Schiedler im Alter von 30 Jahren. Die Beerdigung findet Sonnabend, den 23. 12. 1944, um 14 Uhr auf dem deutschen Friedhof statt. Die trauernden Hinterbliebenen: Görrau, Samenplatz 5.

Am 21. 12. 1944 verschied nach kurzem schwerer Krankheit mein treuer Lebenskamerad, Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Taufpate Ernst-Wilhelm Schmidt Bevollmächtigter der DUT., geb. am 9. 10. 1898 in Riga. In stiller Trauer im Namen der Angehörigen: Maria Schmidt, geb. Meissner. Die Beerdigung findet am 24. 12. 1944 um 12.30 Uhr auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Str., statt. Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 27, W. 16.

Am 19. 12. 1944 verschied sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester Franziska Hermann, geb. Siebert im Alter von 78 Jahren. Die Beerdigung findet am 23. 12. 1944 um 15 Uhr vom Mausoleum aus auf dem Deutschen Friedhof in Pabianitz statt. Die trauernden Hinterbliebenen: Pabianitz, Bismarckstr. 10.

Nach langem schwerem Leiden verschied am 20. 12. 1944 meine liebe Frau, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante Ida Bohne (Bonleck), geb. Schulz im Alter von 64 Jahren. Die Beerdigung findet am 24. 12. 1944 um 14 Uhr auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Straße, statt. Die Hinterbliebenen: Litzmannstadt, Straßburger Lin. 87.

Am 21. 12. 1944 verstarb nach kurzem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel Oswald Frede im Alter von 41 Jahren. Die Beerdigung findet am 24. 12. 1944 um 14 Uhr auf dem Friedhof in Wirkheim statt. Die Hinterbliebenen: Litzmannstadt, Straßburger Lin. 87.

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

4. Advent u. Feiertage (-) bed. hl. Abm. St. Trinitatis (Deutschlandplatz): 9 Kgd., 10 Gd. (-) Schedler, 16 Gd. Wudel, 18 Gd. v. Ung.-Sternberg; 1. Feiertag 10 Gd. (-) Wudel, 15 Kgd., 17 Gd. Kriepspl., Görnitz; 2. Feiertag 10 Gd. Schedler, 15 Gd. P. Buschbeck, Zubard (Bauführerstr. 3); 14 Kgd., 18 Gd. Welk; 1. Feiertag 10.30 Gd. (-) Welk, 2. Feiertag 10.30 Gd. Welk, Zdrowie (Panzerjägerstr. 30); 16 Gd. Schedler, 1. Feiertag 10.30 Schedler, Stockhof; 2. Feiertag 10.30 v. Ung.-Sternberg, Löwenstadt; 1. Feiertag 10 Gd. (-) v. Ung.-Sternberg, Königsbach; 2. Feiertag 10 Gd. Wudel, St. Johannes (Kön.-Heinrich-Str.)

10 Gd. (-) Taube, 15 Kgd. Döberstein, 17 Gd. Döberstein, 19 Gd. Taube; 1. Feiertag 10 Gd. (-) Taube, 12 Kgd. Döberstein, 10 Gd. (-) Taube, 10 Gd. Döberstein, 15 Taufgd., Taube, Karlsht. 10.30 Gd. Breyvogel, 14.30 Kgd., 16 Gd. Ettinger, 1. Feiertag 10.30 Gd. Ettinger, 2. Feiertag 10.30 Gd. Ettinger, St. Matthäi (Ad.-Hitler-Str. 283); 10 Gd. (-) Löffler 17 Gd. Breyvogel, 10 Gd. Löffler, 1. Feiertag 10 Gd. (-) Löffler, 14.30 Kgd. Breyvogel, 2. Feiertag 10.30 Gd. Breyvogel, 15.30 Taufgd. Amrumstr. 29; 10.30 Gd. Löffler, 11.30 Kgd. Elisabeth-Kap. (Nordstr. 42); 10 Gd., 16 Gd., 1. Feiertag 10 Gd. (-) F. F. F. 10 Gd. Voget, St. Michaelis-Kg., 10 Gd. 1. Feiertag 10 Gd. (-) Schmidt, 11.30 Kgd., 2. Feiertag 10 Gd. Zabiencic, 10 Gd. (-) Schmidt, Erzhauen; 10 Gd. (-) Vozet, 17 Gd. Winger, 1. Feiertag 10 Gd. Winger, 11.30 Kgd., 2. Feiertag 10 Gd. Donaur. 43; 2. Feiertag Gd. Winger, Effingshausen; 19 Gd. Winger, 2. Feiertag 10.30 Gd. Tuschini 10 Gd. (-) Winger, Kallno; 15 Gd. 1. Feiertag 10.30 Gd. Brüdergemeine, Lunden-dorfstr. 56; 10 Kgd., 14.30 Gd. Galle, 1. Feiertag 15 Gd. Ettinger, Pabianitz; 9 Kgd., 15 Gd. Hildner, 1. Feiertag 15 Gd. Hildner, 10 Gd., 1. Feiertag 15 Gd. Chr. Gemeinshaft, Fr.-Göbeler-Str. 8; 8.45 Gd. Sid., 1. Feiertag 17 Gd., 2. Feiertag 8.45 Gd. Sid., 17 Evang. Bundschuhstr. 1; 1. Feiertag 15 Gd. Bergmannstr. 48; 1. Feiertag 14 Gd. Kurlandstr. 43; 8.45 Gd. Sid., 1. Feiertag 17.30 Gd. Donaur. 43; 9 Gd.-Std., 10 Gd., 17 Gd., 1. Feiertag 10 Gd. Norderneystr. 14; 1. Feiertag 15 Gd. Pabianitz; 10 Gd. (-) Müller, 17 Gd. Müller, 18 Gd. Hildner, 1. Feiertag 10 Buschbeck, 15 Kgd., 2. Feiertag Gd. (-) Müller, Sofiwka; 1. Feiertag 10 Gd. Müller, 10 Gd., 16 Kgd., 1. Feiertag 10 Gd. Chel, 18 Maczewski; 1. Feiertag 10 Maczewski, 11.30 Kgd., 1. Feiertag 10 Krg. Pl. Michael, Spatenfeld; 14.30 Maczewski, 2. Feiertag 10 Mühlle, Turek; 10.30 Hasenrdk, 13.30 Kgd., 18 Gd., 1. Feiertag 10.30 (-), 12.30 Taufgd., 15 Gd., 2. Feiertag 10.30 Gd. Hasenrdk, Ev. luth. Freikirche; St. Pauli, Danziger Str. 85; 9.30 Gd., 18 Gd., 1. Feiertag 10 (+) Malschner, 2. Feiertag 10.30 Müller, St. Petri, Kreideler Str.; 10 Gd., 17 Gd., 1. Feiertag 9.30 Gd. (-) Müller, Andropol; 1. Feiertag 15 Gd. (-) Müller, W. Kriepspl.; 2. Feiertag 10 Gd., 14.30 Gd. Malschner, Elsanow; 2. Feiertag 11 Gd. Duttan; 14 Gd. Kozewia; 18 Gd. Schöndler, Ev.-ref. Kirche, Erb-Patzer-Str. 38; 16.30 Gd. Galle, 1. Feiertag 10 Gd. Galle.

Katholische Kirchen
Kreuzkirche, Meisterh.-K.-Heinr.-Str.; 7 Fr.-Messe, 9 Singm., 9 I. Litauer (Kapelle), 10 Hochamt, 11 I. Weibruht., 13 Spätm., 15 Taufen, 17 Wehrm.Gd., 24 Christmette; 1. Feiertag 7 Frühm., 9 Singm., 9 I. Litauer (Kapelle), 10 Hochamt, 11 I. Weibruht., 13 Spätm., 15 Taufen, 19.30 Wehrm.Gd., Pabianitz; 24. 12. 12 Hochamt, Millitz; 25. 12. 12 Hochamt.

Nacht- u. Sonntagsdienst der Apotheken in Litzmannstadt
Dienstbereit Gruppe III: Engel-Apotheke, 172-68, Adolf-Hitler-Str. 46; Falken-Apotheke, 183-28 Heerstr. 51; Hanscarol-Apotheke, 124-20, Gartenstr. 91; Neuland-Apotheke, 153-87, Alexander-Spöckstr. 60; Park-Apotheke, 146-74, Ostlandstr. 158; Prager Burg-Apotheke, 167-51, Meisterhausstr. 129; Warthegau-Apotheke, 112-93, Adolf-Hitler-Straße 127.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Bekanntmachung. Einstellung der Schrankbeleuchtung. Die Beleuchtung der schienengleichen Wegebüchse wird bis auf wenige Ausnahmen am 20. 12. 1944 eingestellt. Alle Wegebenutzer, vor allem Kraftfahrer, müssen daher zur Vermeidung von Unfällen besonders vorsichtig sein. Reichsbahndirektion, Posen.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, Nr. 503/44. Sonderdienst für die Feiertage in der Hauptstelle des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes. Um dem nach Litzmannstadt anreisenden Publikum während der Weihnachtswoche die Möglichkeit zum Bezuge, bzw. Umtausch von Lebensmittelkarten zu geben, wird in der Hauptstelle des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes, Litzmannstadt, Hermann-Görling-Str. 85, Sonderdienst eingerichtet: am Sonnabend, 23. 12. 1944, von 18 bis 17 Uhr, am Sonntag, 24. 12. 1944, von 9 bis 13 Uhr, am Montag, 1. Weihnachtstag, 25. 12. 1944, von 9 bis 13 Uhr, am Dienstag, 2. Weihnachtstag, 26. 12. 1944, von 9 bis 13 Uhr. Es wird darauf hingewiesen, daß nur wirklich dringende Fälle bearbeitet werden können, weshalb die Bevölkerung gebeten wird, von nicht absolut notwendigen Beanspruchungen der Sonderstelle Abstand zu nehmen. Litzmannstadt, den 22. 12. 1944. Der Oberbürgermeister Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Der Bürgermeister Ostrowo. Lebensmittelkarten-Ausgabe für den 71/72. Versorgungsschnitt vom 8. 1. bis 4. 3. 1945 in der Stadt Ostrowo. 1. Selbstversorger: Deutsche und polnische Versorgungsrechte erhalten ihre Lebensmittelkarten am Dienstag, dem 2. 1. 1945 von 8 bis 15 Uhr im Stadthaus, Alt-Kalischer Straße 1, Zimmer 1 und 8. 2. Normalverbraucher: a) deutsche Versorgungsrechte und b) polnische Versorgungsrechte erhalten am Donnerstag, dem 4. 1. 1945, von 10-18 Uhr, in dem nachstehend verzeichneten Ausgabestellen: Bezirk I Ausgabestelle: Sturmlokal des NSKK, Hermann-Görling-Straße 15; Bezirk II Ausgabestelle: Wirtschaftsamt, Alt-Kalischer Str. 1, Zimmer 1; Bezirk III Ausgabestelle: Wirtschaftsamt, Alt-Kalischer Str. 1, Zimmer 8; Bezirk IV Ausgabestelle: Geschäftsraum der Ortsgruppe Ostrowo-Ost der NSDAP, Spitalstr. 2a; Bezirk V Ausgabestelle: Geschäftsraum der Ortsgruppe Ostrowo-Süd der NSDAP, Bismarckstr. 23b; Bezirk VI Ausgabestelle: Baracke im Holzlager Hartmann, Adelnauer Chaussee 60; Bezirk VII Ausgabestelle: II. Polizeirevier, Krotoschiner Str. 67; Bezirk VIII Ausgabestelle: Ortsgruppe Ostrowo-Nord der NSDAP, Hermann-Görling-Str.; Bezirk IX Ausgabestelle: Gaststätte Hahn, Fleischmarkt 3; Bezirk X Ausgabestelle: Kaffee Rheinland, Breslauer Str.; Bezirk XI Ausgabestelle: Gaststätte Galewski, Gerichtsstr. 6; Bezirk XII Ausgabestelle: Wirtschaft Lepkowski, Breslauer Str. 13; Bezirk XIII Ausgabestelle: Geschäftsraum der Ortsgruppe Ostrowo-West der NSDAP, Bahnhofstr. 19. Zur Beachtung! Im eigenen Interesse der Versorgungsberechtigten weise ich besonders darauf hin, daß die vorstehend aufgeführten Ausgabestellen unbedingt eingehalten werden. Nach bereits veröffentlichten Bekanntmachungen in den Tageszeitungen muß der Zucker für die 71/72. Zuteilungsperiode bis zum 7. 1. 1945 gekauft sein. Versorgungsrechte, die ihre Lebensmittelkarten in den vorstehend genannten Ausgabestellen nicht abholt haben, müssen damit rechnen, daß der Zucker für die 71/72. Zuteilungsperiode verfallt. Es ist vollkommen unmöglich, Nachzügler vor Dienstag, dem 9. 1. 1945 abzutreten.

gen. Versorgungsberechtigten, die an den

Ausgabestellen ihre Lebensmittelkarten nicht abholen können, müssen ihre Karten durch bevollmächtigte Personen abholen lassen. In der Zeit vom 5. 1. 1945 bis 7. 1. 1945 erhalten lediglich Versorgungsrechte, die ihre Lebensmittelkarten wegen Unstimmigkeiten in den Ausgabestellen nicht ausgehändigt erhalten konnten, in der Karten- und Bezugsstelle Alt-Kalischer Str. 1 ihre Karten ausgehändigt. Für diese Versorgungsberechtigten wird jedoch in den Ausgabestellen eine kleine Ausweisarte ausgegeben. Versorgungsrechte, die diese Ausweisarte nicht vorzeigen können, erhalten in keinem Falle ihre Lebensmittelkarten in der Städtischen Karten- und Bezugsstelle vor dem 9. 1. 1945 ausgehändigt. Reklamationen sind zwecklos. Zur Ausgabe ist die Haushaltkarte mitzubringen. Die Karten- und Bezugsstellen sind vom 27. 12. 1944 bis 4. 1. 1945 für den allgemeinen Publikumsverkehr geschlossen. An und Abmeldungen und dringende unaufschiebbare Fälle werden erledigt. Ostrowo, den 20. Dezember 1944. Der Bürgermeister, rez. Kemmlitz.

Der Amtskommissar Rothagen. Der Schutzangehörige, Bäcker Anton Godzinski aus Rothagen, Kreis Schieritz, hat seine rote Handwerkskarte, ausgegeben im Jahre 1940 von der Handwerkskammer Posen Kreishandwerkerschaft Schieritz/Lask, verloren. OFFENE STELLEN — STELLENGESUCHE Stenotypist gesucht, perfekt auch in Kurzschrift für Aufnahme von auswärtigen Telefonaten und politischen Nachrichten. Angebote unter 4234 LZ. Kenn-Nr. 459/11/44. Zuverlässige Deutsche im Wachdienst im Gebiet Böhmen-Mähren für sofort gesucht. Für Unterkunft und Verpflegung wird gesorgt. Auch ältere aber noch rüstige Männer können eingestellt werden. Meldung erbeten bei Otto Wichter, Litzmannstadt, Danziger Str. 44/16, Ruf 170-64. Bilanzbuchhalter, firm in Steuersachen, sucht Beschäftigung. 4242 LZ. Lohn- und Buchhalter, mit allen Büroarbeiten vertraut, sucht Stel. 4214 LZ. Bilanzbuchhalter, übernimmt Buchführung und Aufarbeitungen. 4218 LZ. Sekretärin, 25 Jahre, sucht nur Vertretung in Kleinstadt. Eilangebote an Werbedienst Rudl. Posen, Wilhelmstr. 11, unter Nr. 131 402.

UNTERRICHT Volkshilfsanstalt Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94, Fernruf 123-02. Im Januar Beginn neuer Kurse, Anmeldungen in der Geschäftsstelle. Es wird besonders auf die Lehrgänge für die deutsche Sprache hingewiesen. Lehrbücher werden gestellt. Anmeldeschluß 28. Dezember 1944. Wer erteilt Unterricht in Mathematik und Deutsch? 4214 LZ.

VERKÄUFE — KAUFGESUCHE Röhrenband und eine Torpesser oder zu ähnlichen Zwecken zu kaufen, evtl. zu leihen gesucht. 4136 LZ. Mittelschweres Pferd zu kaufen gesucht. Landmaschinenfabrik Kurt Knudsen, Meisterhausstr. 40, Ruf 147-06. Klavier sofort gesucht. 4224 LZ.

VERSCHIEDENES Achtung! Umquartierte Versicherungsnehmer und Vertreter unserer Gesellschaft bitten wir uns ihre jeztige sowie die frühere Anschrift sofort mitzuteilen. Aachener und Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft, Geschäftsstelle Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 161, Fernruf 127-08. Klavier für 1 Stunde täglich zu mieten gesucht. 4212 LZ. Klavier zu mieten gesucht. 4073 LZ.

FILM-THEATER

Ufa-Casino 14.30, 17 und 19.30. „Konzert“ mit Harry Liedtke. Haack und Gustav Fröhlich. Heute Mittwoch 12. 1. u. 2. Feiertag 11.30 und 11.30 Uhr. „Hänsel und Gretel“ Capitel 14.45, 17.15, 19.45, 1. u. 2. Feiertag auch 13 Uhr. „Die goldene Spinne“ Montag, Dienstag und Mittwoch 10.30. „Soldatenkameraden“ Europa 14.30, 17, 19.30. „Erstausführung“ „Es lebe die Liebe“ mit Lilli Waldmüller, Johannes Heesters. Ufa-Rialto 14.30, 17 und 19.30. „Frau meiner Träume“ mit M. Rökk. Heute, Mittwoch u. Donnerstag 10. 1. u. 2. Feiertag 9.30 u. 11.30 Uhr. „Kadetten“ Palast 14.30, 17, 19.30. „Eine schönere“ mit Reva Holsey, Albin Lieven, Franziska Kirz. Sonnabend, Montag, Dienstag und Mittwoch 10.30. 12 Jugendvorstellungen „Pappi“ Adler 14.30, 17, 19.30. „Bal paré“ Montag, Dienstag und Mittwoch 10.30 und 12.30. Märchen. „Die verzehnte Prinzessin“ Corso 14.30, 17, 19.30. „La Haine“ Gloria 15, 17.15 und 19.45. „Eine Frau für drei Tage“ Mal 15, 17.30, 19.30. „Gefährliche Frühling“ Mimosa 15, 17.15, 19.30. „Die goldene Stadt“ Muss 17, 19.30. feiertags auch 15.30. „große Preis“ Montag und Dienstag 10.30. „Fischlein deck dich“ Palastlum auch 10.30, 17.30, 19.45. feiertags auch 12. „Heißes Blut“ Roma 15.30, 17.30, 19.30. Sonntag auch 11.30. „Arztinnen“ Wochenschau-Theater (Turm) Täglich von 10 bis 20. 1. u. 2. Feiertag. Sanitätsstund. 2. Rhodos. 3. Uff. gazin. 4. Die neueste Wochenschau. Freilhaus — Lichtspielhaus 17.00, 19.30, 1. u. 2. Feiertag auch 15.30. „fing so harmlos an“ Dienstag und Mittwoch 10 u. 12. „Pat und Patachon“ Freilhaus — Gloria 17.30, 20. 1. u. 2. Feiertag auch 15.30. „Die Degenhauer“ Görrau 17.15, 19.30, sonntags 14.45. „im Hagranth“ Kallisch — Film-Eck 15, 17.30, 19.30. „Musik in Salzburg“ Montag, Dienstag 10 Jugendvorstellungen. „Kunterbunt“ Kallisch — Victoria 15, 17.30, 20. „bei Frauen“ Lask 15, 17, 19.30, sonntags auch 15.30. „Affäre Roder“ Lenschitz 17, 19. „im Hagranth“ Löwenstadt 17, 19.30. „Schrammel“ Montag und Dienstag 12 u. 14. „Jugend vorstellungen“ Pat und Patachon. Ostrowo — Corso 15, 17.30, 19.30, sonntags auch 10. „Seinerzeit zu meiner Zeit“ Ostrowo — Apollo 15, 17.30, 19.30, sonntags auch 10. „Warum lügst du Elisabeth?“ Pabianitz — Capitol 17, 19.30. „Glocke bei Frauen“ Pabianitz — Luna 17, 19.30. „Autoren der Herzen“ Sellau 19. „Seine beste Rolle“ Tughlen 16.30, 19. „Die Heirat in der Stadt“ 14.30 Märchen „Männchen“ Wirkheim 16.30, 19, sonntags auch 14.30. „Der Majoratsherr“ *) Tuesday zugelassen. **) Über 14 J. zugelassen. *** nicht zugelassen.

WOHNUNGS-ANZEIGEN 4-Zimmer-Wohnung mit Bad gegen 2000,- 2-Zimmer-Wohnung, möglichst in Umgebung von Berlin. Zuschriften an: 4208 LZ. erbeten.